

# Netzwerk „Gut leben und alt werden im Saale-Orla-Kreis“



Netzwerk „Gut leben und alt werden im Saale-Orla-Kreis“

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales,  
Gesundheit, Frauen und Familie  
Ministerin Frau Heike Werner  
Staatssekretärin Ines Feierabend  
Werner-Seelenbinder-Straße 6  
99096 Erfurt

Dienstgebäude: Oschitzer Str. 4, 07907 Schleiz  
Auskunft erteilt: Frau Lukas  
Zimmer: NB 012  
Telefon: 03663 488-952  
Fax: 03663 488-492  
E-Mail: [sozialplanung@lrasok.thueringen.de](mailto:sozialplanung@lrasok.thueringen.de)

Datum  
03.06.2020

## **Aktuelle Situation von pflegebedürftigen Personen und deren Angehörigen**

Sehr geehrte Frau Ministerin Werner, sehr geehrte Frau Staatssekretärin Feierabend,

es steht außer Frage, dass wir uns in einer besonders herausfordernden Zeit befinden. Uns ist auch bewusst, dass Sie in Ihrer Position gerade jetzt tagtäglich Entscheidungen treffen müssen, deren letztliche Konsequenzen zum Entscheidungszeitpunkt niemand vorausahnen kann, was Ihre Arbeit nicht gerade erleichtert.

Dennoch möchten bzw. müssen wir Sie in diesem Schreiben dringend auf eine Entwicklung in unserer Gesellschaft aufmerksam machen, die aktuell niemand wahrzunehmen scheint und die dennoch dramatische Folgen für jeden einzelnen mit sich bringt.

Es handelt sich um die Versorgung der pflegebedürftigen Menschen in unserem Bundesland. Insbesondere geht es um die hochbetagten Menschen, denen es aufgrund eines Netzwerkes aus familiärer Hilfe, fachlicher Hilfe durch z. B. ambulante Pflegedienste und insbesondere durch die Unterstützung der Tagespflegeeinrichtungen ermöglicht wurde, ihren Lebensabend in ihrer gewohnten Umgebung verbringen zu können und nicht in eine vollstationäre Pflegeeinrichtung umziehen zu müssen.

Zum Schutz dieser extrem gefährdeten Bevölkerungsgruppe wurde zu Beginn der Pandemie die nachvollziehbare Entscheidung getroffen, die Einrichtungen zu schließen und die Menschen zu Hause zu isolieren. Aber während es für Eltern, welche die Versorgung von Kindern zu Hause plötzlich sicher stellen mussten, ein umfangreiches Hilfsangebot – auch von staatlicher Seite – gab, wurden die pflegenden Angehörigen allein gelassen. Wenn sie Glück hatten, stimmte der Arbeitgeber einer befristeten Kurzarbeit zu. Aber die dadurch entstehenden finanziellen Lücken, hatte niemand bedacht. Während es für die Kinder zumindest eine Notbetreuung gab, wenn man einer systemrelevanten Arbeit nachging, war die Krankenschwester, die ihre Oma zu Hause pflegte, von einem Tag auf den anderen mit dieser alleine gelassen worden.

Diese Situationen konnten in den letzten Wochen durch Solidarität und Zusammenhalt irgendwie gestemmt werden, doch nun ist zunehmend erkennbar, dass diese Kräfte aufgezehrt sind. Es werden immer häufiger Anfragen gestellt, wann die Tagespflegeeinrichtungen wieder geöffnet werden. Die alleinige Pflege zu Hause kann einfach nicht mehr gesichert werden. Einen

Menschen, z. B. mit einer fortgeschrittenen Demenz, 24 Stunden, 7 Tage die Woche zu versorgen ist eine Aufgabe, der niemand auf Dauer gewachsen ist. Es besteht die Gefahr, dass Gewalt und Misshandlungen in den Familien zu nehmen und Betroffene mit Medikamenten ruhig gestellt, eingesperrt oder ins Pflegeheim abgeschoben werden. Aber nicht nur die alten Menschen, die diesen Staat für uns aufgebaut haben, leiden darunter, sondern auch die Angehörigen, die das Gefühl haben versagt zu haben – obwohl sie oftmals Übermenschliches leisten.

Auch die Senioren selbst, stellen immer öfter die Frage, wann denn nun endlich wieder der Alltag zurückkehren kann. Im Gespräch mit ihnen wird deutlich, dass sie das Risiko einer Infektion lieber in Kauf nehmen, als noch einen weiteren Tag in dieser Isolation verbringen zu müssen. Sie vermissen die Geselligkeit, den festen Tagesablauf und die Sicherheit.

Während wir mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel den Kontakt zu unseren Familien halten können, bereitet es diesen Menschen oftmals schon große Schwierigkeiten ein einfaches Telefonat zu führen. „Aufgrund der Schwerhörigkeit versteht man diese leisen Dinger ohne Hörgerät nicht und mit Hörgerät piept es ständig nur, so dass man auch nix mehr hört.“ Das ist die am häufigsten gegebenen Antwort, wenn man ihnen anbietet, dass sie doch mal telefonieren können.

Betrachtet man die Gesamtsituation, so ist zu sagen, dass die Begleitumstände der Corona-Pandemie für die älteren Menschen mindestens ein genauso großes Gesundheitsrisiko darstellen, wie eine Covid-19-Erkrankung selbst.

Es wurden von verschiedenen Einrichtungen bereits Hygienekonzepte vorgelegt, wie ein solcher Wiedereinstieg gelingen kann ohne das Ansteckungsrisiko relevant zu erhöhen. Ein enge Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern ist gewährleistet. Aber am wichtigsten ist es doch, dass bereits in unseren Nachbarbundesländern diese Einrichtungen wieder eröffnet wurden, ohne dass es zu einem signifikanten Anstieg der Infektionen gekommen ist. Auch deren Erfahrungen können wir nutzen.

Unsere dringende Bitte an Sie ist es daher, die Öffnung der Tagespflegeeinrichtungen und die Aufhebung der Besuchsverbote in Seniorenheimen und Hospizen auf die Tagesordnung zu setzen und zeitnah ein Konzept zu erarbeiten, wie wir diesen Menschen helfen können.

Mit freundlichen Grüßen



Katja Lukas  
Netzwerkkoordinatorin



Jana Hölzel  
Netzwerkkoordinatorin

Folgende Netzwerkmitglieder unterstützen dieses Anliegen:

- Stadt Pößneck
- Tagespflege der Generationen in Schleiz
- Ev.-Luth. Pfarramt Blankenberg
- Jobmanager der Diakoniestiftung Weimar- Bad Lobenstein
- Familienzentrum Pößneck
- Kirchenkreissozialarbeit des Diakonievereins Orlatal e.V.
- Tagespflege im Lebenskulturhaus Gefell
- Behindertenverband Saale-Orla-Kreis
- Sozialstation Grüner GmbH
- Mobiles Seniorenbüro Tanna-Hirschberg-Gefell